

lieber marcel,

es ist nicht einfach selbst zu formulieren, was man sehen wird solange man noch nicht sieht was gesehen werden wird zumal ich sehr genau weiß wie überrascht ich sein kann von der realität der realisierung einer vorstellung.

trotzdem vorab was es werden wird auch wenn es noch nicht geworden ist.

beim lesen des textes zur erinnerung an 2009 ...

wird mir noch einmal bewußt wie deutlich und prägend doch die auseinandersetzung mit kritischer architektur und stadt für mich ist.

beim lesen eines textes von philip ursprung zur arbeit von claudio moser im katalog ‚nowhere near far enough‘ aus dem jahr 2011... „nicht wir beobachten die gegenstände, sondern die gegenstände scheinen uns zu beobachten“ es ist dieser satz, der genau das gefühl wiedergibt, das ich erzeugen möchte und das ich habe wenn ich an unsere kommende ausstellung denke. ganz im gegensatz zur statik die bei aller partizipativität und darin liegender zeitlicher veränderung der vergangenen arbeit (sitzen auf der konstruktion, diskutieren von der ‚plattform‘ herunter, herüber, einbeziehen der arbeit in einen diskursprozess) wird es in der künftigen ausstellung um den prozess der gegenstände selbst gehen, der die situation und damit den diskurs erzeugen wird.

worte, hülsen, behelf

who is afraid of red yellow and blue,

den gegenständen ihren raum lassen, die kontrolle verlieren oder abgeben und sich der wirkung aussetzen. (trotzdem: alles ist unter kontrolle, weil es so werden muss wie ich es mir vorstellen möchte)

eine allgemeine künstlerische herangehensweise, selten physisch erlebbar, spürbar, nur wirkliche paranoiker werden „afraid of red yellow and blue“ sein, aber es geht ja auch um eine (geistige) haltung..

die ausstellung als bühne, als theater als labor in dem in echtzeit vorgänge geschehen ( nach virtuellen spielen und gedankenspielen auf facebooks und computern)

es ist punk, (in gewissere weise... grenzübertritt)

im gegensatz zur literatur oder zur musik worte töne sind da - aber für den produzenten ist es sicher die gleiche schockierende erfahrung von tönen oder worten, ich jedenfalls bin oft geschockt von der umsetzung einer idee in der versuchten realisierung, wie wenig die bilder und texte im kopf mit der visuellen realität und dabei erzeugten empfindung gemein haben, das ist der kampf in dem sich die arbeit befindet, wenn es keine reine konzeptkunst oder vertrautes terrain ist.

das ringen um ein gegenüber im realisierten werk.

die geister die ich rief..

nach vostell, beuys, debord (und allen anderen) ist alles möglich, so glaubt man, aber nur weniges ist „shifting borders“, grenzen ausweiten, über grenzen gehend.

was ich eventuell in der ausstellung sehen werde:

der raum ist eine große fläche überlagerter folien, darauf elemente aus armen materialien und elektrische und elektromechanische geräte, die auslöser von veränderungen sind.  
windgebläse die geräuschvoll die oberflächen auftürmen, aufblähen,  
lichter die darunter/darin strahlen, schatten und farben in den raum und die wände zeichnen.  
nebel, der den raum und die darin befindliche luft (im übertragenen sinne, aber psychisch erfühlbar) nimmt.  
eine theatralische inszenierung, romantik und rohe realität.

furcht vor dem niedertreten der (abfall)folie beim begehen der inszenierung, anziehendes licht, das sich in blitzen und farben auflösen kann, undruchdringlicher sich langsam verziehender nebel, unerwarteter neubeginn,

erfahren was raum bedeutet und mit was ‚die räume gefüllt werden‘ können

ein kunstwerk was mit realer zeit arbeitet, eine fortführung von ‚constructing situation‘ eine weiterführung der situationistischen ‚psychogeography‘

versuch etwas zu realisieren was widerstandspotential hat.  
(über grenze gehen)

betreten auf eigenes risiko

anschauen aus sichere entfernung (infernong)

die gegenstände liegen träge - lauernd - verlassen da, ein laboratorium.  
versuch der erweckung einer realität.

mit dem switch eines schalters, einem unsichtbaren auslöser, entwickeln sie sich zu ungezügeltem raumgriff.

auf dem dach außen, das symbol einer flamme aus lichtschlauch,  
es ist das in eine überlagerte linienzeichnung übersetzte symbol der flamme der freiheitsstatue.  
darin, eventuell im wechsel die umrisslinie eines frauenkopfes und die linienzeichnung  
einer sich im aufrichten befindlichen flagge.



